



Foto: Nicolas Haras

## Basel hat ein Urinproblem

77 öffentliche WC-Anlagen reichen nicht aus, um Wildpinkler auf Toiletten zu bringen

Von Michael Bahnerth

**Basel.** Ein gesunder Erwachsener geht täglich im Mittel 3,5-mal auf die Toilette, und wenn er 70 Jahre alt ist, hat er rund 40000 Liter Urin ausgeschieden. Im besten Fall auf Toiletten. Aber weil die Harnblase manchmal ein kleines, unberechenbares Luder ist, kann ein Mensch gezwungen sein, seine Notdurft auf Strassen, Plätzen oder Promenaden zu verrichten. Im Polizeijargon heisst das: «Pissen auf Allmend». Laut Paragraph 26 des kantonalen Übertretungsstrafgesetzes ist das verboten und wird mit 50 Franken bestraft.

Trotzdem ist Urinieren im öffentlichen Raum in Mode. Zahlen dazu gibt es zwar nicht. Es braucht sie aber auch nicht. Wer am Sonntagmorgen durch die Innenstadt läuft, weiss, was Sache ist. Am Sonntagmorgen riecht die Stadt schlimmer als das Vogelhaus im Zolli. Am Montag kommen die Putzkolonnen der Stadtentwässerung Basel. «Die müssen dann schon mal mit Zitronensäure nachhelfen, um den Geruch in den Griff zu kriegen», erklärt André Frauchiger, Mediensprecher des Tiefbauamts.

In Basel gibt es 46 konventionelle WC-Anlagen, davon sieben Pissoirs und vier Container, und 31 selbstreinigende Anlagen, deren Benutzung 50 Rappen kostet. Macht insgesamt 77 stille Örtchen. Ist das genug? «Ja», sagt Frauchiger. «Wir haben in Basel pro Quadratmeter punkto öffentlicher Toiletten die grösste Dichte aller Schweizer Städte.»

### Jugend säuft, Jugend pinkelt

«Nein», sagt dagegen Heiner Vischer, LDP-Grossrat. «Was nützt die grösste Dichte, wenn Toiletten nicht dort stehen, wo die Leute am liebsten wild pinkeln?» Und weil die Wildpinkerei für die Stadt eine «ganz schlechte Visitenkarte» ist, hat er unlängst einen «Anzug betreffend Urinieren im öffentlichen Raum» verfasst. Er ist der richtige Mann dafür. «Wildpinkeln? Hab ich noch nie gemacht», sagt er. Der diesbezüglich Untadelige bittet den Regierungsrat unter anderem, zu prüfen und zu berichten, ob an den Problemorten gebührenfreie Pissoiranlagen erstellt werden könnten und ob an den Schulen ein Kodex zum korrekten Verhalten im öffentlichen Raum erarbeitet werden kann.

Das klingt nach grossem Geschäft, und das ist es auch, weil das ungehemmte Pinkeln auf Allmend das ist, was man ein gesamtgesellschaftliches Phänomen nennt. «Wenn ich ein SVP-Politiker wäre, würde ich das Wort Sittenverfall benutzen», sagt der Liberale Vischer. Nun kommt man zur Frage, wer da an die Barfüsserkirche, die Serra-Plastik, die Mauern des Palentors und in den Gängen von Parkhäusern pinkelt. Abgesehen von den stadtbekanntesten Volltrinkern, die sich manchmal nicht mehr im Griff haben, machen sowohl Vischer wie auch Frauchiger die «Jugend» als Übeltäter aus beziehungsweise deren «zunehmenden und enthemmten» (Frauchiger) Alkoholkonsum am Wochenende. Dass Jugend säuft, ist nichts Neues.

Dass Jugend in juvenilem Übermut und in Unkenntnis eigener Grenzen zu viel säuft, auch nicht. Dass aber Jugend einfach ungehemmt und gedankenlos und ohne Schuldgefühle rumpinkelt, wenn die Blase überquillt, ist neu.

Es gab früher mehr Pissoirs in Basel. Aber es ist wohl Zufall, dass mit dem Abbau der Pissoirs vor zehn Jahren gleichzeitig eine Zunahme von Freipinkeln einherging. Umgekehrt darf davon ausgegangen werden, dass eine erneute Zunahme von Pissoirs nicht zwangsläufig eine Reduktion des frei fliessenden jugendlichen Urins bedeutet. Die Frage bleibt trotzdem: «Warum wurden Pissoirs reduziert?» «Das war», sagt Frauchiger, «wegen der Gleichstellung von Mann und Frau. Wir haben die Pissoirs reduziert und dafür WC-Anlagen ins Leben gerufen.»

### Die Toilette kommt zum Mann

Es ist natürlich schön und korrekt, ein Gleichgewicht zwischen Sitz- und Stehpinklern zu haben. Aber es funktioniert offenbar nicht. Eine Arbeitsgruppe im Bau- und Verkehrsdepartement, die sich auch mit der Problematik der freien Miktion (das komplette Entleeren der Blase) befasst, sieht eine allfällige Lösung eher darin, die Distanz zwischen Freipinklern und der nächsten Toilettenanlage so kurz wie möglich zu gestalten. Ganz nach dem Motto: Geht der Mann nicht zur Toilette, kommt die Toilette zum Mann. Überlegt wird auch, ob die 50 Rappen für selbstreinigende Anlagen eine zu hohe Hemmschwelle sind und das Pinkeln in öffentlichen Anlagen gratis werden soll. «Die 50 Rappen reichen sowieso nicht aus, um eine Anlage zu unterhalten», sagt Frauchiger, «den Rest zahlt der Steuerzahler.» Vollsubventioniertes Pinkeln also.

Ob diese Ideen und Gedankenspiele ausreichen, den Urin in eine Schüssel und nicht an eine Wand zu bringen, ist schwer zu sagen. Einerseits hatten die drei selbstreinigenden Anlagen am Barfi, die kostenfrei sind, innert zehn Jahren 1,5 Millionen Mal Besuch. Andererseits ist die Barfüsserkirche trotzdem das grösste Freiluftpissoir der Stadt.

Wasserlassen unter Zuhilfenahme von Sanitäranlagen ist übrigens noch relativ jung. Bis ins 19. Jahrhundert war es auch in Basel üblich, im Freien zu urinieren. Es gab zwar Latrinen und die berühmten «Abtritte» über dem damals noch nicht überbauten Birsig, die sogenannten Orgelpfeifen, aber im Grunde war die Stadt eine einzige Kloake. So sehr, dass die reichen Basler anfangen, sich jenseits der Stadtmauern Zweivillen im Gellert zu halten, um auf porzellanen Thronen über schicken Sickergruben nur noch mit den eigenen Ausscheidungen konfrontiert zu sein.

### Versenkbar, aber sichtbar

Kurz nachdem die Reichen ins Gellert abgezogen waren, öffnete in Basel das erste Pissoir 1889 auf dem Schlüsselberg, es ist ein Relikt längst vergangener Toilettenkultur. Mittlerweile gibt es eine ganz neue Generation von Pissoirs, die sich vor allem in Amsterdam grosser Beliebtheit erfreuen: versenkbare. Sie sehen ein bisschen aus wie in der Mitte durchtrennte Litfassäulen. Die Woche über ruhen sie unter der Erde, am Wochenende werden sie hochgefahren. Vischer hat sie gesehen und ist ganz begeistert. Frauchiger im Grunde auch. «Nur ist das Problem bei den versenkbaren Pissoirs, dass man den pinkelnden Mann von drei Seiten her sieht; von hinten von vorne und von der Seite. Das wird in Basel nicht funktionieren.» Und zwar, weil beim Basler Mann, so Frauchiger, die Akzeptanz dazu fehle. Will heissen, der Basler Mann mag es nicht, wenn er beim Pinkeln beobachtet werden kann. Aber andererseits: Wer wild



**Guerrilla-Pinkeln.** Wenn die Wand näher ist als die WC-Anlage. Foto Roland Schmid

Foto Roland Schmid



pinkelt und vor allem besoffen, den lässt das irgendwie kalt.

Aber es gibt noch mehr Probleme mit der neuen Pissoirkultur. Anwohner könnten sich gestört fühlen, wenn sie aus dem Fenster gucken. Und noch ein drittes Problem kreist um die Urinale, die das Problem vielleicht lösen könnten. «Man kann in Basel nicht einfach ein Loch von zwei Metern graben, um eine Pissilstation zu versenken. Da sind

Leitungen und Kabel. Das würde wirklich teuer.» Wann die Basler Regierung zum Problem des Urinierens im öffentlichen Raum Stellung bezieht, ist in etwa so unberechenbar wie eine Harnblase. Der Anzug muss zuerst vom Grossen Rat überwiesen werden. Danach hat die Regierung zwei Jahre Zeit, darauf zu antworten. Bis dann wird noch viel Urin durch die Stadt fliessen.

> Tageskommentar Seite 2

### nachrichten

#### Bund will ein Jahr lang nicht an die Uni zahlen

**Basel/Liestal.** Basel-Stadt und Basel-Land befürchten, dass sie sich für das nächste Jahr 75 Millionen Franken Bundessubventionen für die Universität beider Basel ans Bein streichen müssen. Seit Ende der 1960er-Jahre zahlt der Bund seine Subventionen an die Universitäten rückwirkend, 2011 zahlt er also für 2010. Künftig aber will er für die laufende Periode zahlen. Aber: Für 2012 will er nichts bezahlen, das hat er ja schon für das Vorjahr getan, erst 2013 zahlt er fürs 2013. Die Regierungen sind jetzt aktiv geworden und fordern den National- und Ständerat auf, dass sie diesem Systemwechsel nicht zustimmen.

#### Mehr Studierende an der Fachhochschule

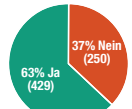
**Aarau.** An der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) haben im September rund 3150 Personen ein Studium angetreten. Das sind 120 Studierende mehr als vergangenes Jahr. Insgesamt studieren an der FHNW über 9000 Personen. In den 36 Bachelor-Studiengängen beginnen nach provisorischen Zahlen 2530 Personen ihr Studium. Weitere 600 Studierende starten mit Master-Studiengängen. SDA

#### Rückstau auf H18 nach zwei Unfällen

**Muttenz.** Im Gebiet der Verzweigung Hagnau zwischen der H18-Ausfahrt aus dem Schanzlützel in Fahrtrichtung Basel und der Auffahrt zur A2 in Fahrtrichtung Bern/Luzern ereigneten sich am Dienstagmittag gleich zwei Auffahrunfälle. Auf der H18 zwischen Muttenz und der Verzweigung Hagnau kam es vorübergehend zu einem längeren Rückstau.

### frage des tages

**Das Ergebnis der Frage von gestern:** Soll Basel die Wasserquelle in Duggingen verkaufen?



#### Stehen die öffentlichen WC am falschen Ort?

In der Stadt Basel gibt es 77 öffentliche Toiletten. LDP-Grossrat Heiner Vischer findet, sie stünden am falschen Ort (Artikel auf dieser Seite). Sind Sie der gleichen Meinung? > [www.baz.ch](http://www.baz.ch)

ANZEIGE

**academia**  
Sprach- und Lernzentrum

**Effizient Sprachen lernen.**  
Kleine Gruppen / Privatunterricht  
Prüfungszentrum D, E, F, I, Sp  
Attraktive Firmenprogramme

[www.academie-basel.ch](http://www.academie-basel.ch) Tel. 061 260 20 20

ANZEIGE

Schön! Trauring suchst und bis jetzt luogst für d Katz? Gang doch einfach zum SEILER am Barfüsserplatz!

**SEILER BOUTIQUE**  
BARFÜSSERPLATZ 22 • BASEL • TEL. 061 560 12 80